

## **Online-Anhang 2: Praktische Hinweise**



# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Die Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten</b> .....	5
1.1	Merkmale einer wissenschaftlichen Arbeit .....	5
1.2	Elemente einer wissenschaftlichen Arbeit .....	9
1.3	Arbeitsschritte .....	12
<b>2</b>	<b>Literatursuche und bibliographische Hilfsmittel</b> .....	17
<b>3</b>	<b>Lektürevorschläge</b> .....	21
3.1	Leseliste .....	21
3.2	Kommentierte Basisbibliographie .....	23



# 1 Die Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten

## 1.1 | Merkmale einer wissenschaftlichen Arbeit

**Textsorte Hausarbeit:** Für Gattungen und Textsorten (s. OA 1 Kap. 2.1) gibt es spezifische Regeln und Traditionen hinsichtlich der zugelassenen Themen, der Darstellung und des Stils. Für die Verfasser einer wissenschaftlichen Seminar- oder Abschlussarbeit ist es daher unerlässlich, sich die Konventionen wissenschaftlichen Schreibens und Argumentierens vor Augen zu führen.

Eine wissenschaftliche Seminar- oder Abschlussarbeit im Bereich der Literatur- und Kulturwissenschaften gehört zu der argumentativen Textsorte (im Gegensatz zu beschreibenden bzw. erzählenden Textsorten); sie gleicht einem wissenschaftlichen Aufsatz, ohne dass sie zur Publikation bestimmt ist. Abschlussarbeiten können als »Vorschule« angesehen werden, »nicht nur für die Praxis des wissenschaftlichen Schreibens, sondern unter anderem auch für Redaktions- und Lektoratsarbeiten in Verlagen« (Anz 2007a, 334).

**Allgemeine Darstellungskonventionen:** Die Argumentationsstruktur einer wissenschaftlichen Arbeit schließt eine Fülle von Inhalten von vornherein aus: Umstände der Entstehung der Arbeit (diese gehören, von wenigen Ausnahmen abgesehen, allenfalls in die Widmung), Wünsche und persönliche Wertungen des Schreibers sowie Ausdrücke von Wohlwollen oder Abneigung, spekulative Behauptungen, ein allzu impressionistischer, assoziativer oder metaphorischer Stil (der selbst erklärungsbedürftig wird) oder ein Übermaß an Fachtermini. Die Darstellungskonventionen einer wissenschaftlichen Argumentation verlangen vielmehr die Nachprüfbarkeit der vertretenen Thesen und Erkenntnisse durch

- **einen klaren und neutralen Stil** (was einschließt, dass kurz und prägnant – nicht zu allgemein und nicht zu detailliert – argumentiert und auf die Darstellung in der ersten Person möglichst verzichtet wird),
- **thematische Geschlossenheit** (was bedeutet, alles, was die Argumentation nicht weiterbringt, konsequent wegzulassen bzw. den Bezug zur Argumentation immer zu verdeutlichen) und
- **argumentative Kohärenz** (was erfordert, Argumente zu bündeln, zu systematisieren und nach ihrer Aussagekraft zu gewichten, sowie die einzelnen Argumente aufeinander zu beziehen).

**Nutzung von Fachbegriffen:** Der Adressat einer wissenschaftlichen Arbeit (der »ideale Leser«, an den sich eine Hausarbeit richtet), ist Spezialist der Disziplin, nicht jedoch des konkreten Themas. Begriffe und Aussagen, die zum Allgemeinwissen der Fachkultur gehören, müssen also nicht erläutert oder belegt werden, solange sie nicht selbst das Zentrum des kritischen Interesses bilden. Der Ausdruck »Neue Welt« etwa kann als Variante für »Amerika« gebraucht werden, solange er nicht selbst – z. B. im Rah-

Struktur einer  
Argumentation

men einer postkolonialen Thematik – als problematisch hingestellt wird (s. Kap. III.13.2). Weniger bekanntes Wissen, weniger bekannte Personen sowie spezifische fachliche Termini werden kurz vorgestellt (vgl. hierzu Eco 1993). Schlüsselbegriffe (die in der Regel im Titel der Arbeit oder in Überschriften der Hauptkapitel auftauchen) sollten immer definiert werden, auch wenn sie im Alltagsgebrauch unmittelbar einsichtig erscheinen. Sind Begriffe, Gedankengänge oder Argumente an anderer Stelle bereits hinreichend erläutert, genügt ein Verweis auf diese Quelle.

#### Zur Vertiefung

##### »Falsche Freunde« im wissenschaftlichen Kontext

Tückisch sind einige Alltagsbegriffe, die in spezifischen wissenschaftlichen Zusammenhängen präzise eigene Bedeutungen haben, und daher ebenfalls definiert werden sollten: »absurd« verweist beispielsweise auf eine (europäische) Literaturströmung nach dem Zweiten Weltkrieg; der Ausdruck »barock« hat in Lateinamerika eine leicht verschobene Bedeutung gegenüber der europäischen Bedeutung und einen anderen Stellenwert; (europäische) Pop-Kultur ist nicht das Gleiche wie (lateinamerikanische) *cultura popular* (s. Kap. III.15.5).

#### Kritische Nutzung von Theorien und Methoden

**Eigenleistung:** Der eigene Anteil des Verfassers/der Verfasserin am Ergebnis der Arbeit soll klar erkennbar sein. Eine wissenschaftliche Arbeit ist kein Zusammentragen von Aussagen, die schon an anderer Stelle gemacht wurden, und keine mechanische Anwendung von Methoden. Vielmehr sollen die Bezugnahme auf den Forschungsstand und die Analyseergebnisse zur kritischen Beurteilung von Theorien und Methoden beitragen. Eine eigenständige wissenschaftliche Leistung erbringt eine Arbeit, wenn sie einen neuen Gegenstand erschließt (z. B. wenig beachtete Texte) oder einen bekannten Gegenstand aus einem neuen Blickwinkel heraus beleuchtet.

**Argumentationsstruktur:** Ein argumentativer Text gibt explizit an, von welchem Ausgangspunkt er über welche Etappen mit Hilfe welcher Methoden zu einem (vorläufigen) Endpunkt gelangt bezüglich einer klar formulierten Fragestellung. Die Fragestellung wird motiviert, d. h. es wird begründet, welche wichtigen Erkenntnisse sie bezüglich eines Gegenstandes verspricht. Argumente müssen im Hinblick auf die übergeordnete Fragestellung und das übergeordnete sogenannte Erkenntnisziel ausgewählt und vor dem Hintergrund des allgemeinen Forschungs- und Wissensstandes plausibel gemacht werden. Ein gültiges Argument muss prinzipiell verifizierbar oder falsifizierbar sein, weshalb es klar formuliert sein muss. Denn intersubjektive Nachvollziehbarkeit ist die Grundlage von Wissenschaftlichkeit.

**Argumente unterscheiden sich von Spekulationen** dadurch, dass sie auf Nachprüfbarkeit angelegt sind, z. B. indem sie Belege anführen (wie Quellen, empirische Daten oder Studien anderer Autoren) oder anhand von logischen Schlussfolgerungen einen Standpunkt plausibel machen. Dies kann auch durch das Widerlegen gegenteiliger Argumente geschehen. In der gesamten Arbeit sollten die Argumente so gewichtet sein, dass erkennbar ist, welche Argumente zentral und welche nebensächlich

sind. Methodische Ordnung und synthetisierende Zusammenschau dürfen nicht durch chronologische Zusammenstellung und bloße Faktenreihung ersetzt werden. Unzulässige Zirkelschlüsse entstehen, wenn das Ergebnis bereits in der Voraussetzung enthalten ist oder wenn zwei Sachverhalte jeweils durch einen Verweis aufeinander erklärt werden.

**Umgang mit dem Text:** Es gibt verschiedene Formen des Umgangs mit dem Text, die in der Argumentation nicht vermischt werden dürfen. Sie seien daher im Folgenden kurz vorgestellt.

**1. Die Zusammenfassung eines Textes** ist eine pointierte abstrakte Wiedergabe der Grundgedanken eines Textes ohne Zusätze wie Kommentar, Wertung oder vertiefte Interpretation. Eine Zusammenfassung nennt das Thema eines Textes bzw. den Kernpunkt eines Gedankens oder gibt die Argumentationshaltung eines Textes gerafft wieder. Eine Zusammenfassung unterscheidet sich von einer Nacherzählung dadurch, dass sie

- sie stets im Präsens steht,
- eine Hierarchisierung der referierten Gedanken vornimmt (diese also ggf. umstellt),
- keinen Spannungsbogen aufbaut,
- das Vokabular möglichst abstrakt und nüchtern wählt,
- keine Sprünge in der Linearität der Gedanken (Kausalität) bzw. Geschichten (Chronologie) aufweist und eventuelle Wechsel zwischen logischen Ebenen systematisch darstellt (d. h. nach Kategorien geordnet und nicht gemäß der chronologischen Darstellung im Text), und dass sie
- Metaphern auflöst und wörtliche Zitate vermeidet.

Unterschied zur  
Nacherzählung

**2. Bei der Beschreibung eines Textes** werden Merkmale eines Textes anhand expliziter (d. h. vorher dargelegter) Kategorien aufgelistet. Zahl und Detailliertheit der Merkmale richten sich nach dem Erkenntnisziel, das die Argumentation verfolgt. Ein Text muss also nicht auf möglichst viele Merkmale hin befragt werden, sondern nur auf diejenigen, die innerhalb eines Argumentationszusammenhangs sinnvoll sind. Dabei gilt:

»Konkrete inhaltliche Forschungsfragen implizieren Annahmen über den Objektbereich, systematisieren diesen (z. B. in Form von Kategorien), erfordern und stimulieren Hypothesen. Die zu untersuchenden Variablen sind bereits in der Frage enthalten oder daraus ableitbar.« (Titscher et al. 1998, 52)

Beschrieben werden kann auch der gedankliche (logische) Aufbau eines Textes; das Resultat ist die Gliederung eines Textes. Sie erzählt nicht noch einmal nach, was in den einzelnen Textabschnitten steht, sondern bezieht die einzelnen Textabschnitte unter abstrakten Gesichtspunkten aufeinander und zeichnet so die Struktur des Textes nach.

**3. Die Erklärung eines Textes** dient der Beseitigung von Verständnisschwierigkeiten z. B. bei veralteten Wörtern, bei Ausdrücken, die von einem Autor in spezifischer Weise verwendet werden oder bei Sinnzusammenhängen, die sich aus außertextuellen Faktoren (Leben des Autors, Entstehungszeit des Textes o. Ä.) ergeben.

**4. Bei der Interpretation eines Textes** werden Beschreibungen von Struktur und Inhalt gedeutet, d. h. auf übergeordnete Gedanken bezogen.

Eine bloße Textparaphrase bzw. Nacherzählung ist also noch keine interpretatorische Leistung, denn die Interpretation macht gerade Strukturen und Bedeutungen eines Textes sichtbar, die nicht ohne weiteres erkennbar sind. Wird dabei der Kontext des Textes nicht berücksichtigt, spricht man von einer textimmanenten Interpretation.

**5. Die Bewertung des Textes** ist eine argumentative Stellungnahme des Schreibers zu den Analyseergebnissen. Im wissenschaftlichen Zusammenhang orientiert sich diese stets an der Fragestellung, die der Arbeit zugrunde liegt, und nicht am persönlichen Geschmack. Ob ein Text z. B. als ›kitschig‹ eingestuft wird, spielt in einer Fragestellung, die nach Merkmalen z. B. von Schemaliteratur sucht, keine Rolle, wohl aber in Arbeiten, die sich mit dem Phänomen ›Kitsch‹ auseinandersetzen. Auch die Sekundärliteratur kann nach der Unterscheidung ›stichhaltig‹ – ›nicht-stichhaltig‹ argumentativ bewertet werden.

**Die Länge einer Arbeit** beeinflusst die Ergebnisse – also auch die Erwartungen an die Reichweite der Erkenntnisse. Für kürzere Arbeiten sollte man entsprechend engere, für längere Arbeiten weitere Fragestellungen wählen. Kürzere Arbeiten können nur wenige Aspekte exemplarisch behandeln, längere Arbeiten hingegen ins Detail gehen. Hinweise wie der Satz ›Diesen Aspekt weiter zu verfolgen würde den Rahmen der Arbeit sprengen‹ sind also überflüssig und sollten daher entfallen.

Leistung einer  
Seminararbeit

**Bewertungskriterien:** Auch wenn es für geisteswissenschaftliche Fragestellungen keine streng nachprüfbaren Lösungen wie z. B. für mathematische Aufgaben gibt, fußt die Bewertung einer wissenschaftlichen Arbeit nicht auf einem rein subjektiven Geschmacksurteil. Um grundlegende Bewertungskriterien nachvollziehen zu können, muss man sich vor Augen führen, welchen Zweck Seminar- und Abschlussarbeiten erfüllen: Die Verfasser sollen zeigen, dass sie

- **Formalia beherrschen;** dazu gehören z. B. die äußere Form der Arbeit, insbesondere Einheitlichkeit und Vollständigkeit der Bibliographien sowie die Korrektheit der Quellennachweise, aber auch sinnvolle Einteilungen (Kapitel, Unterkapitel, Absätze), ein ausgewogener Umfang der Einzelteile sowie eine einheitliche Typographie;
- **mit der Forschungsliteratur umgehen können;** dazu gehören z. B. die Vertrautheit mit den zentralen Theorien im Bereich der eigenen Fragestellung, die eigenständige Suche nach Sekundärliteratur, die kritische Sichtung der Sekundärliteratur (und nicht lediglich das Referieren existierender Standpunkte) sowie der Gebrauch und die sichere Beherrschung wissenschaftlicher Terminologie;
- **sinnvoll argumentieren können;** dazu gehören z. B. die klare Formulierung des Forschungsproblems, die Erläuterung von dessen Relevanz, ein klarer Zusammenhang der Argumentation, sprachliche und stilistische Klarheit, die Beherrschung der für den Gegenstand ausgewählten Methoden sowie die explizite Definition grundlegender Begriffe;
- **eigenständig Erkenntnisse erarbeiten können;** dazu gehören z. B. die systematische und stringente Verknüpfung der Analyseergebnisse, plausible Kommentare und originelle Erkenntnisse oder innovative Vorschläge zur Bearbeitung des Gegenstandes (zu Bewertungskriterien vgl. auch Anz 2007a, 339; Sommer 2006).



## 1.2 | Elemente einer wissenschaftlichen Arbeit

Eine wissenschaftliche Arbeit umfasst einige obligatorische Elemente, die im Folgenden nach Art, Umfang und Funktion beleuchtet werden.

**Inhaltsverzeichnis:** Am Inhaltsverzeichnis einer wissenschaftlichen Arbeit ist die Art der Argumentation ablesbar. Denn die Abfolge der Kapitel bildet das Ordnungsprinzip der Arbeit und ihrer Argumente ab, z. B. als zwei-, drei- oder fünfgliedrige Argumentation mit den Teilen ›These‹, ›Antithese‹ und ›Synthese‹. Im Inhaltsverzeichnis wird für jeden Hauptaspekt des Themas ein eigenes Kapitel vorgesehen. Daher sollten nicht zu viele Großkapitel gewählt und Einzelkapitel systematisch zusammengefasst werden, z. B. als ›Theorie‹ und ›Analysekapitel‹. Da jedes Kapitel einen abgeschlossenen Teilschritt innerhalb einer Gesamtargumentation darstellt, sollten möglichst aussagekräftige Überschriften gewählt werden. In diesem Fall wird das Inhaltsverzeichnis zu einer klaren Orientierung für den Leser und zum ersten Anhaltspunkt für eine stringente Argumentation.

Es empfiehlt sich, von Anfang an allen Haupt- und Unterkapiteln einen Seitenumfang zuzuordnen (z. B. bei einer 25-seitigen Hausarbeit 1,5 Seiten für die Einleitung, 8 Seiten für den Theorieteil, 13 Seiten für die Textanalyse und 2,5 Seiten für den Schluss). Dabei sollte man beachten, dass schon anhand des Umfangs der Schwerpunkt der Arbeit deutlich wird.

Ein **Inhaltsverzeichnis** soll nicht nur die Einzelteile einer Argumentation, sondern auch deren gegenseitige Bezogenheit aufeinander abbilden. Da nicht jeder neue Aspekt auch ein neuer Argumentationsschritt ist, darf das Inhaltsverzeichnis nicht zu differenziert sein. Ein zu wenig differenziertes Inhaltsverzeichnis unterschlägt wiederum die Besonderheiten der Argumentation.

**Zusammenfassung**

**Absätze:** Jeder Absatz umfasst *einen* zusammenhängenden Gedanken (der wiederum mehrere Aspekte haben kann). Seine Funktion ist es, die Argumentation voranzubringen und Teile einer Gesamtargumentation auszuleuchten, auf die er deutlich bezogen wird. Er besteht z. B. aus:

- **einem einleitenden Satz**, der den Kerngedanken, dem sich der Abschnitt widmet, nennt und gegebenenfalls mit dem Ergebnis aus dem vorherigen Absatz kurz verknüpft,
- **der Entwicklung dieses Kerngedankens** nach logischen und aufeinander aufbauenden Aspekten (Argumentation) mit Belegen, die die Argumentation stützen, sowie
- **einem abschließenden Satz**, der die Ergebnisse zusammenfasst und gegebenenfalls eine Verbindung zum nächsten Absatz schafft.

Rück- und Vorverweise innerhalb der Absätze, aber auch auf andere Absätze, sind sparsam zu verwenden, denn zu häufige Ankündigungen oder Zusammenfassungen wirken sich störend auf den Lektürefluss aus. Auch sollte kein Arbeitsschritt oder Gedanke explizit angekündigt werden, wenn er sich aus der Darlegung bereits ergibt. Achten Sie darauf, nicht zu

lange oder zu kurze Absätze zu machen; sind sie zu lang, kann der Kerngedanke nicht mehr überblickt werden; sind sie zu kurz, wirken die Kapitel wie eine Sammlung von Fragmenten. Als Faustregel kann man sich merken, dass jede Seite mit einem Zeilenabstand von 1,5 cm in der Regel zwei bis drei Absätze aufweist. Der letzte Absatz eines Kapitels ist prinzipiell der Zusammenfassung, der Schlussfolgerung oder der Überleitung gewidmet.

#### Zusammenfassung

Der **Absatz** ist eine Gedankeneinheit, die mit anderen Gedankeneinheiten zusammen einen auf das Hauptproblem bezogenen Argumentationsschritt darstellt. Im Sinne der Verständlichkeit sollen Absätze weder zu lang noch zu kurz sein, da sie sonst Gefahr laufen, Zusammengehöriges auseinanderzureißen oder Heterogenes miteinander zu vermengen. Sind Absätze zu lang, geht dies oft mit einer fehlenden gedanklichen Strukturierung der Argumentation einher.

**Einleitungs- und Schlusskapitel** gehören eng zusammen. Sie führen in die eigentliche Arbeit ein bzw. halten deren Ergebnisse fest und liegen auf der allgemeinsten Ebene der Argumentation. Sie dienen der Situierung der Fragestellung im Kontext der Forschung, indem sie die Motivierung bzw. die Ergebnisse des eigenen Forschungsanteils explizit darlegen. Argumentationsstruktur, Theorien und Methoden der gesamten Arbeit können genannt werden, ohne ins Detail zu gehen und ohne das an anderer Stelle Gesagte zu wiederholen. Der Umfang von Einleitung und Schluss zusammen sollte begrenzt sein auf höchstens 20 % des Gesamttextes.

Das **Einleitungskapitel** dient im Einzelnen

- der Aufmerksamkeitsweckung und dem Nachweis der Relevanz des Themas,
- der Präsentation von Thema und spezifischem Blickwinkel (eigene Fragestellung),
- der Herstellung einer Verbindung zum Kontext der aktuellen Forschung sowie
- der (dem Thema und dem Umfang der Arbeit entsprechenden kurzen) Reflexion über die Auswahl von Theorie(n) und Methode(n) der Arbeit.

Das Einleitungskapitel macht neugierig auf die Arbeit und sollte daher sprachlich ansprechend gestaltet sein. Es zählt die einzelnen Arbeitsschritte nicht nur auf, sondern macht deren inneren Zusammenhang deutlich.

Das **Schlusskapitel** bringt keine neuen Argumente zum Thema mehr, kann aber neue Forschungsfelder aufzeigen (in einem sogenannten ›Ausblick‹). Es enthält:

- eine abstrahierende und kompakte Zusammenfassung der Leitgedanken der Arbeit,
- Angaben darüber, welche Antworten auf welche Fragen nunmehr vorliegen, und
- eventuell eine erneute Einordnung des Themas in einen (erweiterten) Forschungszusammenhang.

Wertungen sollten unterlassen oder sehr sparsam verwendet, pauschalisierende Allgemeinurteile vermieden werden.

**Einleitungs- und Schlusskapitel** sind direkt aufeinander bezogen und müssen daher wie Frage und Antwort gedacht werden. Sie motivieren das Thema und fassen die Ergebnisse der Arbeit zusammen.

**Zusammenfassung**

**Fußnoten** verweisen in Kurzform auf die Herkunft der Zitate oder der Gedanken, die der Schreiber anderen Texten entnommen hat (direkte bzw. indirekte Zitate). Diese Angaben sind unentbehrlich für eine wissenschaftliche Arbeit. Fußnoten können außerdem Hinweise auf weiterführende Literatur enthalten sowie weiterführende Kommentare oder Erläuterungen zum eigentlichen Text der Arbeit (Haupttext). Solche Ergänzungen müssen für die Geschlossenheit und die Stringenz der Argumentation im Haupttext entbehrlich sein.

Ein ›rechtes Maß‹ an Fußnoten zeigt, dass sich ein Schreiber Gedanken über die Einbettung seines Ansatzes und seiner Argumentation in einen größeren wissenschaftlichen Zusammenhang macht. Weiterführende Informationen in den Fußnoten deuten darauf hin, dass er in der Lage ist, das Thema auszuloten; führen sie allerdings zu weit von der eigentlichen Argumentation weg oder enthalten sie im Gegenteil für die Argumentation zentrale Aussagen, gerät der Verfasser unter den Verdacht, sein Thema nicht klar umreißen zu können. Daher gilt:

- Alles, was in der Argumentation nicht weggelassen werden kann, gehört in den Haupttext und nicht in die Fußnote.
- Alles, was nicht direkt mit der Argumentation zusammenhängt und möglicherweise bereits einen Kommentar zum Kommentar darstellt, sollte nicht mehr in eine Fußnote aufgenommen werden.

Das ›rechte Maß‹ hängt von zahlreichen Faktoren ab, u. a. von dem konkreten Thema, dem Forschungskontext und nicht zuletzt von der jeweiligen Fachtradition.

**Zitate** sind wichtige Bausteine in der Argumentation, jedoch keinesfalls deren Ersatz. Sie sollten so kurz wie möglich gehalten und immer ausreichend in den Argumentationszusammenhang eingebaut werden. Das bedeutet, dass sie stets kommentiert bzw. gedeutet werden müssen, nicht jedoch noch einmal wiederholt werden dürfen. Keinesfalls sollen Zitate aneinandergereiht werden, bei denen der Leser sich ›seinen Teil denken‹ muss, da diese Vorgehensweise keine Argumentation ist. Achten Sie darauf, dass Sie nicht lediglich die Sekundärliteratur wiedergeben, sondern zu dieser immer auch kritisch Stellung beziehen.

- **Wörtlich zitierte Textstellen** müssen in Anführungszeichen gesetzt werden. Direkt im Anschluss an das direkte Zitat muss der Quellenhinweis erfolgen. Längere direkte Zitate können auch graphisch abgesetzt werden; sie müssen dann nicht unbedingt in Anführungsstrichen stehen; die Quellenangabe ist jedoch obligatorisch.
- **Sinngemäße Zitate** geben eine Quelle nur dem Inhalt nach wieder. Ihre Herkunft muss genauso wie bei direkten Zitaten vollständig ausgewiesen sein.

Der Sinn des korrekten Zitierens ist, dass prinzipiell jedes Mitglied der Fachdisziplin die Fundstelle problemlos wiederfinden und damit überprüfen kann (zum richtigen Zitieren aus digitalen Quellen vgl. die hilfreiche Einführung Prexl 2016).

**Bibliographie:** Am Ende einer wissenschaftlichen Arbeit findet sich in der Regel eine Bibliographie, d. h. ein alphabetisch nach Namen der Verfasser bzw. Herausgeber geordnetes Verzeichnis der Literatur, die für die Bearbeitung des Themas verwendet wurde. Sinnvollerweise wird zwischen Primär- und Sekundärliteratur unterschieden. Mit Primärliteratur ist die Literatur gemeint, über die geschrieben wird (in der Literaturwissenschaft ist das der literarische Text, z. B. ein Roman), mit Sekundärliteratur die Literatur, mit der argumentiert wird. Bei Internetquellen werden der gesamte Pfad und das Datum des Zugangs angegeben; Internetquellen werden nicht gesondert aufgeführt, sondern wie die anderen Texte auch in die Primär- und Sekundärliteratur eingeordnet. Literatur, die man zwar eingesehen, nicht jedoch in der Argumentation gebraucht hat, sollte besser weggelassen werden, denn sonst wirkt die Bibliographie aufgebläht.

Für Zitate, Fußnoten und bibliographische Angaben gilt gleichermaßen: So viel wie nötig, so wenig wie möglich.

## 1.3 | Arbeitsschritte

Folgende **fünf Arbeitsschritte** sind bei der Anfertigung einer wissenschaftlichen Arbeit zu durchlaufen, gegebenenfalls sogar mehrfach:

1. Thema und Erkenntnisziel formulieren
2. Material sammeln und ordnen
3. eine Analysemethode ausarbeiten
4. den Gegenstand analysieren und einen argumentativen Zusammenhang herstellen
5. die Argumentation stilistisch ausarbeiten

### Thema umreißen

**Schritt 1** umfasst das Sammeln von Ideen zu einem Thema (*brainstorming*) und dessen Eingrenzung. Der Schreiber inventarisiert alles, was an einem Thema interessant scheint und spielt in Gedanken durch, welche Theorien oder Methoden für ihn in Frage kommen könnten. Eine möglichst genaue Formulierung von Schlüsselwörtern (die dann auch als Schlagwörter bei der systematischen Literatursuche dienen) schafft Orientierungspunkte. Hilfreich ist es auch, Hypothesen über mögliche Ergebnisse zu formulieren. So entsteht eine Vorstellung von der grundlegenden Vorgehensweise in der Arbeit, die aber noch recht flexibel bleiben sollte, damit die Arbeit eine Eigendynamik entwickeln kann.

Eine Fragestellung zu operationalisieren bedeutet, sie so zu formulieren, dass konkrete Arbeitsschritte aus ihr abgeleitet werden können und es somit möglich wird zu sagen, wann ein Analyseziel als erreicht gilt. Schwammige Hypothesen und Termini sind schwer oder überhaupt nicht operationalisierbar. Bei der noch recht freien Suche am Anfang sollte der

Verfasser den Umfang der Arbeit im Kopf haben, die die mögliche Tiefe der Untersuchung vorgibt. Bei größeren Arbeiten empfiehlt sich die Erstellung eines Arbeits- und Zeitplans. Je prägnanter ein Problem formuliert wird, desto gezielter kann nach Lösungswegen gesucht werden.

**Schritt 2** ist die Phase des Lesens und Exzerpierens. Die erarbeiteten Schlüsselwörter dienen als Orientierung bei der Suche nach sinnvollen Argumenten und erleichtern ein selektives Lesen. Grundbegriffe sollten nun definiert und anhand mehrerer Lexika und Handbücher (ggf. auch Einführungsdarstellungen) auf ihren geltenden wissenschaftlichen Gebrauch hin überprüft werden. Aus der Sekundärliteratur werden zentrale Gedanken herausgeschrieben (Exzerpieren) und von Anfang an unter Schlagwörtern gruppiert, stets mit genauer Quellenangabe versehen. Der Argumentationszusammenhang, in dem die Exzerpte standen, sollte ebenfalls skizziert werden, denn Begriffe eines fremden Textes können nicht als Beleg für die eigene Argumentation genutzt werden, wenn sie im fremden Text anders verwendet werden. Es muss ferner genau darauf geachtet werden, dass eigene Interpretationen bzw. Wertungen des Exzerpts als eigene Leistung deutlich markiert werden. Wählen Sie die Exzerpte sorgfältig aus und schreiben Sie nicht einfach alles ab. Denn je gezielter die Exzerpte auf die Problemstellung der eigenen Arbeit hin zugeschnitten sind, desto besser werden die folgenden Arbeitsschritte vorbereitet und die Kohärenz der Argumentation bewahrt.

Material  
sammeln

**Schritt 3** legt die Methode fest und entwirft eine erste Gliederung der Arbeit. Diese wird im Arbeitsprozess mehrfach überarbeitet und kritisch geprüft. Exzerpte und Vorüberlegungen werden nun auf eine Argumentation hin angeordnet. In vielen Fällen ist auch das Erstellen eines Mindmap (vgl. Buzan/Buzan 1999) nützlich, um den Überblick über Haupt- und Nebenaspekte der Arbeit zu behalten. In diesem werden Daten nicht nur gesammelt, sondern in Gruppen zusammengefasst und deren Relationen zueinander kenntlich gemacht. Ein Schlüsselwort oder ein Kernthema bildet das Zentrum, von dem die wichtigsten Aspekte wie Äste abzweigen. Diese Äste sind dann wieder Ausgangspunkt für weitere Unterasspekte. Wichtiges und weniger Wichtiges werden durch die Zahl der Kanten visualisiert, durch die sie mit dem Wort in der Mitte verbunden sind. So wird sichtbar gemacht, was im Zentrum steht und was ein Detail ist. Je klarer der spezifische Blickwinkel der eigenen Arbeit auf das gegebene Thema umrissen wird, desto stringenter kann jeder Teil der Gliederung auf ihn bezogen werden. Ein gutes Mindmap ist daher schon eine erste Gliederung.

Methode  
entwerfen

Es empfiehlt sich, einzelne Aspekte der Argumentation probeweise auf verschiedene Weise anzuordnen, damit erkennbar wird, ob die Argumentationsschritte sinnvoll aufeinander aufbauen oder ob es nicht bessere Möglichkeiten der Gewichtung gibt. In dieser Phase der Arbeit muss der Schreiber sich auch von vielen interessanten, aber für die Argumentation nicht relevanten Daten und Erkenntnissen trennen. Die Gliederung bildet die Argumentation der Arbeit ab. Sie wird von Anfang an mit Seitenzahlen versehen, durch die die Proportionen der Arbeit erkennbar werden.

**Schritt 4** stellt den Argumentationszusammenhang in einer Rohfassung dar. Hier ist besonders darauf zu achten, dass eng zusammenhän-

Zusammenhänge  
darstellen

gende Kapitel in Großkapiteln zusammengefasst werden (für kürzere Arbeiten empfiehlt sich die Zweiteilung in Theorie- und Analysekapitel) und dass diese Großkapitel explizit aufeinander sind. Die einzelnen Analyseaspekte sollten dabei einen argumentativen Zusammenhang erkennen lassen (z. B. vom eindeutigen Fall zu schwierigen Grenzfällen, vom Offensichtlichen zum Versteckten, von klaren Elementen zu erst nach mehreren Analyseschritten erkennbaren Elementen). Achten Sie auch darauf, dass die Ausführungen im Kapitel zur Überschrift passen und dass die Inhalte der Kapitel deutlich voneinander trennbar sind. Einleitungs- und Schlusskapitel sollten in einem engen Bezug aufeinander (im Idealfall hintereinander) abgefasst werden.

Solange es noch um die Rohfassung geht, sollte der Schreiber einer Arbeit sich noch nicht mit schönen Formulierungen aufhalten und im Zweifelsfall den Argumentationszusammenhang mit einfachen Sätzen als »Platzhalter« nur skizzieren.

#### Überarbeitung

**Schritt 5** umfasst die stilistische und gedankliche Überarbeitung der Arbeit. Konzeptuell werden in dieser Arbeitsphase höchstens noch Kleinigkeiten geändert. Schöne Formulierungen, aussagekräftige Überschriften und logische Überleitungen heben die Kohärenz der Argumentation hervor und erleichtern deren Nachvollziehbarkeit. Gedanken und Sätze, einzelne Absätze und Kapitel werden explizit und logisch miteinander verknüpft, Wiederholungen entfernt. Sowohl die inhaltliche Logik als auch die wissenschaftliche Gestaltung der Arbeit (korrekte Fußnoten, vollständige Bibliographie, Satzzeichen etc.) müssen überprüft werden. Argumentative Texte wollen überzeugen! Je ausgefeilter die Arbeit sprachlich und stilistisch ist und je weniger Rechtschreib- und Formatierungsfehler sie enthält, desto unmittelbarer vermittelt sie den Eindruck von Kompetenz. Auf der Suche nach schönen Formulierungen und logischen Kapitelübergängen sollte man kritische Textabschnitte einmal laut lesen oder einer fremden Person vortragen.

#### Fehler und Fallen

Die Argumentation ist gelungen, wenn sie stringent durchgeführt wurde, d. h. lückenlos und widerspruchsfrei ist, und wenn jeder Teil der Arbeit sinnvoll zur Argumentation beiträgt. Häufige Fehler bei der Abfassung einer Arbeit sind:

- Fehlen einer klaren Fragestellung bzw. unklare Eingrenzung des Themas, so dass das Ergebnis vage bleibt oder zu allgemein ausfallen muss
- Ankündigung oder Aufzählung von Arbeitsschritten statt Aufzeigen von deren innerem Zusammenhalt
- fehlende Trennschärfe von Kapitelinhalten (bzw. entsprechend: von Kapitelüberschriften)
- Fehlen eines Bezugs zwischen Theorie und Analyse, Auseinanderfallen von Theorie und Methode
- Inhaltsangabe bzw. Nacherzählung statt Gliederung eines zu analysierenden Textes
- Nacherzählung oder Kommentar statt Analyse
- Aufzählung von Einzelaspekten ohne systematische Ordnung
- Hin- und Herspringen zwischen verschiedenen Aspekten in der Argumentation

- Fehlen eines Argumentationsfadens und einer Verzahnung der einzelnen Argumente
- Fehlen selbstständig erarbeiteter Erkenntnisse bzw. bloße Übernahme von Erkenntnissen aus der Sekundärliteratur statt kritischer Sichtung (›Zitatsammlung‹)
- Vorwegnahme von Ergebnissen
- Wiederholung von Ergebnissen auf demselben Abstraktionsniveau
- formale Mängel wie unvollständige Zitierweise, uneinheitliche bibliographische Angaben u. Ä.
- unklare Ausdrucksweise, Wiederholungen (vor allem im Schlusskapitel), Spekulationen
- vage Verwendung der Schlüsselbegriffe
- falsche Verwendung wissenschaftlicher Termini (z. B. die Verwechslung von ›mythisch‹ und ›mystisch‹ oder von ›Destruktion‹ und ›De-konstruktion‹)

Zu guter Letzt noch einen Satz, den es zu beherzigen gilt: »Wer's nicht einfach und klar sagen kann, der soll schweigen und weiterarbeiten, bis er's klar sagen kann« (Karl Popper).

**Weiterführende Literatur:** Besonders empfehlenswerte Darstellungen wissenschaftlichen Arbeitens finden sich bei Anz 2007a und Sommer 2006. Einfach und mit vielen Übungen angereichert sind auch die Ausführungen bei Beinke et al. 2016. Zentrale Begriffe finden sich alphabetisch geordnet bei Franck 2017. In Richtung Ratgeber-Literatur geht Brohm 2016. Eher flapsig formuliert, aber vielleicht deshalb motivierend ist Weiler 2017. Schnelles Lesen zu üben (*speed reading*) verspricht Koch 2015. Bei den Formulierungen hilft Kühtz 2015. Weitere Titel finden sich in der abschließenden Bibliographie (s. u.).





## 2 Literatursuche und bibliographische Hilfsmittel

In Zeiten des Internets ist das grundlegende Problem bei der Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit, aus der unübersehbaren Fülle von wissenschaftlicher Literatur einen geeigneten (repräsentativen und aussagekräftigen) Ausschnitt auszuwählen. Dies ist aber erst möglich, wenn man Thema, Erkenntnisinteresse und Methode der Arbeit schon genügend eingegrenzt hat und somit Textkorpus (z. B. fiktionale Texte oder Zeitungsartikel) und Theoriegebiete (z. B. Gender Studies oder Memory Studies) benannt werden können. Einführungen und Grundlagendarstellungen literatur- und kulturwissenschaftlicher Ansätze helfen bei der Auffindung eines passenden Teilgebietes (zur Bewertung von Informationen – z. B. nach Relevanz und Vollständigkeit, Zuverlässigkeit und Qualität – vgl. Franke et al. 2014).

**Einstieg in die Sekundärliteratur:** Bei der Suche nach geeigneter Sekundärliteratur zu einer literaturwissenschaftlichen Arbeit empfiehlt sich die Lektüre von Literaturgeschichten oder kritischen Textausgaben, in denen die Kommentare der Herausgeber wichtige Anhaltspunkte für die Interpretation liefern. Einen kulturwissenschaftlichen Ansatz entwickelt man z. B. über grundlegende Einführungen zu Kulturtheorien. Die Ideen, die sich aus der Lektüre ergeben, sollten als Sätze bzw. als Schlagwörter festgehalten werden. Als erste Strukturierung der Suche nach Sekundärliteratur in Katalogen und Suchmaschinen sollten dann etwa 10 bis 15 aussagekräftige, nicht zu allgemeine und nicht zu spezifische Schlagwörter ausgewählt werden. Ist das Erkenntnisziel einer Arbeit z. B. die Darstellung der argentinischen Militärdiktatur in einem Film der letzten Jahre, wären Schlagwörter wie ›Trauma‹ oder ›Erinnerungsfilm‹ angemessen.

**Kataloge:** Erster Einstieg in die vertiefte Suche nach Sekundärliteratur ist der Online Public Access Catalogue (OPAC) der universitätseigenen Bibliothek, der alle verfügbaren Bestände vor Ort anzeigt. Der Katalog ist normalerweise in ein Bibliothekssystem und über dieses in einen Bibliotheksverbund integriert (vgl. ausführlich dazu Richter/Simon-Ritz 2007, 321 f.).

Der Karlsruher Virtuelle Katalog (KVK) ist eine Suchmaschine für Bücher, Zeitschriften und andere Medien aus Bibliotheks- und Buchhandelskatalogen weltweit. Das System liefert eine nach Katalogen geordnete Kurztitelliste. Über diese können Original-Volltitelanzeigen aufgerufen werden. Einzelne Kataloge können gezielt ausgewählt werden, z. B. der Katalog der spanischen Nationalbibliothek (Biblioteca Nacional).

Darüber hinaus existieren fortgesetzte Bibliographien für den hispanischen Bereich wie die Romanische Bibliographie, die seit 1923 als Supplement zur *Zeitschrift für romanische Philologie* erscheint und Monographien, Sammelwerke, Aufsätze und Rezensionen zur romanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft (außer der französischen Literaturwis-

senschaft) verzeichnet. Sie ist als Print-Ausgabe oder online einsehbar. Daneben gibt es die umfangreiche internationale Bibliographie der MLA (Modern Language Association; <http://www.mla.org>).

**Suchmaschinen:** Für die Hispanistik sind seit einiger Zeit Fachinformationsdienste (FID) zuständig (deren Vorgänger, die virtuelle Fachbibliothek »cibera«, <http://www.cibera.de>, zu Lateinamerika, Spanien und Portugal, wurde von der Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts in Berlin und der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg betrieben und nicht mehr fortgeführt). Unter dem Reiter »FID« der Plattform [romanistik.de](http://www.romanistik.de) wird zum Fachinformationsdienst Romanistik Folgendes erläutert:

»Der neue seit dem 1.1.2016 von der DFG geförderte Fachinformationsdienst (FID) wird den Romanistinnen und Romanisten in ganz Deutschland einen möglichst schnellen Zugriff auf Spezialliteratur und forschungsrelevante Informationen ermöglichen. Dazu erwerben die **ULB Bonn** und die **SUB Hamburg** als FID-Bibliotheken in großem Umfang Primärquellen und Forschungsliteratur. Weitere Services zur Unterstützung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden u. a. in den Bereichen Literaturrecherche, Forschungsdatenmanagement und Open-Access-Publizieren entwickelt.« (<https://www.romanistik.de/fid>; 12.12.2017)

Der Suchraum des FID Romanistik setzt sich (Stand: Ende 2017) aus den folgenden Quellen zusammen:

- Fachausschnitt des Katalogs der ULB Bonn
- Fachausschnitt des Katalogs der SUB Hamburg
- Bibliothekskatalog des Ibero-Amerikanischen Instituts Berlin
- Online Contents Romanischer Kulturkreis
- Online Contents Ibero-Amerika, Spanien und Portugal
- Fachausschnitt des Directory of Open Access Journals

Darüber hinaus gibt es den Katalog des Fachinformationsdienstes Lateinamerika, Karibik und Latino Studies für Literatur aus und über Lateinamerika, die Karibik und zu Latino Studies (<https://www.iaicat.de/>). Der Umgang mit den Suchmaschinen erfordert etwas Übung, da die Materialfülle zunächst erschlagend ist. Eine sinnvolle Hierarchisierung der Treffer nach Relevanz bzw. eine Eingrenzung durch Schlagwörter ist unerlässlich.

Für gedruckte oder elektronische Zeitschriften empfiehlt sich ein Blick in die Zeitschriftendatenbank (ZDB; <http://www.zeitschriftendatenbank.de>) oder in die von der Universitätsbibliothek Regensburg entwickelte Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB; <http://ezb.uni-regensburg.de/>) sowie in das Directory of Open Access Journals (DOAJ; <http://www.doaj.org>; vgl. dazu Richter/Simon-Ritz 2007, 324; 327–329; zu Spezialdatenbanken ebd., 329 f.). Eine Übersicht über bestehende Datenbank-Angebote findet sich im Datenbank-Infosystem (DBIS), einem kooperativen Service zur Nutzung wissenschaftlicher Datenbanken (<http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/dbinfo>; nach Fächern sortiert, z. B. »Romanistik«).

**Internet-Plattformen:** Romanistik.de ist die zentrale Internet-Plattform für romanische Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft im deutschsprachigen Raum (<http://www.romanistik.de>).

Für Deutschland empfiehlt sich auch ein Besuch der Webseite des Deutschen Hispanistenverbandes (<http://www.hispanistica.de/>). Dort finden sich Internetseiten unter dem Reiter »Links« (<http://www.hispanistica.de/de/links/>). Schließlich gibt es in Deutschland die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerikaforschung (ADLAF), »ein fachübergreifender Zusammenschluss von Forschungsinstituten und Einzelwissenschaftlern aller Disziplinen, die sich schwerpunktmäßig mit Lateinamerika befassen. Zurzeit sind es ungefähr 30 Forschungsinstitute und mehr als 200 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen« (<http://www.adlaf.de/de/ueber-adlaf/presentation.php>; 12.12.2017).



## 3 Lektürevorschläge

### 3.1 | Leseliste

Im Folgenden werden Texte und Filme genannt, die Studierende kennen sollten, die sich auf Literaturen und Kulturen Lateinamerikas spezialisieren. Sie sind durch ihre besondere Ausstrahlungskraft in ganz Lateinamerika und darüber hinaus gekennzeichnet. Die Liste versteht sich als ein gerade noch vertretbares Minimum und darf nicht dahingehend missverstanden werden, dass nicht genannte Werke weniger wichtig für die Entwicklung der Literaturen und Kulturen Lateinamerikas sind. Es handelt sich nur um einen Vorschlag, wie man in das komplexe Gebiet der lateinamerikanischen Literatur einsteigen kann.

#### Roman/Kurzgeschichte

- José Joaquín Fernández de Lizardi: *El Periquillo Sarniento* (1816/30)
- Jorge Isaacs: *María* (1867)
- José Eustacio Rivera: *La vorágine* (1924)
- Jorge Luis Borges: *Ficciones* (1944)
- Juan Rulfo: *Pedro Páramo* (1955)
- Carlos Fuentes: *La muerte de Artemio Cruz* (1962)
- Julio Cortázar: *Rayuela* (1963)
- Mario Vargas Llosa: *La casa verde* (1965)
- Gabriel García Márquez: *Cien años de soledad* (1967)
- Roberto Bolaño: *Los detectives salvajes* (1998)

Brasilien:

- Joaquim Maria Machado de Assis: *Dom Casmurro* (1899)
- João Guimarães Rosa: *Grande Sertão: Veredas* (1956)
- Jorge Amado: *Gabriela, clavo y canela* (1958)
- Clarice Lispector: *A paixão segundo G. H.* (1964)

#### Essay/Chronik/Testimonialliteratur

- Bernal Díaz del Castillo: *Historia Verdadera de la Conquista de la Nueva España* (vor 1568)
- Felipe Guamán Poma de Ayala: *Nueva crónica y buen gobierno* (um 1615)
- Domingo Faustino Sarmiento: *Facundo o civilización y barbarie en las pampas argentinas* (1845)
- José Martí: »Nuestra América« (1891)
- José Enrique Rodó: *Ariel* (1900)
- Octavio Paz: *El laberinto de la soledad* (1950)

- Rigoberta Menchú: *Me llamo Rigoberta Menchú y así me nació la conciencia* (1983)

Brasilien:

- Gilberto Freyre: *Casa-grande & Senzala* (1933)

## Theater

Als Einstieg sind Texte und Aufführungen folgender Autoren und Autorinnen aussagekräftig: Sor Juana Inés de la Cruz, Griselda Gambaro und Rodolfo Usigli in Hispanoamerika sowie Augusto Boal in Brasilien.

## Lyrik

- Sor Juana Inés de la Cruz: Auswahl aus ihrer Lyrik (17. Jh.)
- Rubén Darío: *Azul* (1888)
- Vicente Huidobro: *Altazor* (1931)
- Pablo Neruda: *Residencia en la Tierra* (1933)
- Ernesto Cardenal: *Hora 0* (1957)

Brasilien:

- Carlos Drummond de Andrade: *A Rosa do Povo* (1945)

## Film

- *María Candelaria* (Mexiko 1943; Regie: Emilio ›El Indio‹ Fernández)
- *La hora de los hornos* (Argentinien 1968; Regie: Octavio Getino, Fernando Solanas)
- *La batalla de Chile* (Chile/Frankreich 1975–1979; Regie: Patricio Guzmán)
- *La historia oficial* (Argentinien 1985; Regie: Luis Puenzo)
- *Fresa y chocolate* (Kuba 1993; Regie: Tomás Gutiérrez Alea, Juan Carlos Tabío)
- *La vida es silbar* (Kuba 1998, Regie: Fernando Pérez)
- *Amores perros* (Mexiko 2000; Regie: Alejandro González Iñárritu)
- *Cidade de Deus/City of God* (Brasilien 2002; Regie: Fernando Meirelles, Kátia Lund)
- *Historias mínimas* (Argentinien 2002; Regie: Carlos Sorín)
- *Diarios de motocicleta* (USA/Deutschland/UK/Argentinien/Chile/Peru/Brasilien 2004; Regie: Walter Salles)

## 3.2 | Kommentierte Basisbibliographie

Im Folgenden werden grundlegende Werke angeführt, die bei einer ersten Orientierung im genannten Themenfeld von besonderem Nutzen sind. Einige werden zur Anschaffung empfohlen, da sie auch für die Vorbereitung von Referaten und Prüfungen allgemein hilfreich sind. Berücksichtigt sind vor allem neuere Werke und Werke mit Einführungs- und Überblickscharakter.

### Lexika und Nachschlagewerke

**Daniel Balderston/Mark González (Hg.): *Encyclopedia of Latin American and Caribbean Literature: 1900–2003*, London/New York: Routledge 2004.**

Kompakte Informationen zu Autoren, Strömungen und literaturwissenschaftlichen Begriffen sowie Literaturangaben, allerdings nur für das 20. Jh.

**Dieter Burdorf/Christoph Fasbender/Burkhard Moennighoff (Hg.): *Metzler Lexikon Literatur*, 3., völlig neu bearb. Aufl., Stuttgart/Weimar: Metzler 2007.**

Mit 3 600 Stichworten zur Literatur: Poetik, Rhetorik, Metrik, Stilistik und Theorie der europäischen Literaturen, Schriftsteller, Institutionen sowie Buch- und Verlagswesen, Epochen, Strömungen und Gattungen der Literaturgeschichte. Auch Schnittstellen zu den Kulturwissenschaften wie Gender Studies, Kultur- und Medienwissenschaften sowie das Verhältnis der Literatur zur Philosophie und zu anderen Künsten werden berücksichtigt. Feinmaschiges Netz von Verweistichwörtern. Aufbau: systematischer Teil, historischer Teil, ggf. forschungsgeschichtlicher Teil. Einige Bezeichnungen aus dem hispanischen Raum (wie *costumbrismo*) fehlen.

**Ricardo Gullón (Hg.): *Diccionario de Literatura Española e Hispanoamericana*, 2 Bde., Madrid: Alianza 1993.**

Kompakte Informationen zu Autoren und Werken zur ersten Orientierung, allerdings nur bis zum Anfang der 1990er Jahre.

**Ansgar Nünning (Hg.): *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*, 5., aktual. und erw. Aufl., Stuttgart/Weimar: Metzler 2013.**

Umfassendes Nachschlagewerk für fast alle zentralen literatur- und kulturwissenschaftlichen Stichwörter, von Spezialisten zum jeweiligen Thema verfasst; bezieht auch zahlreiche entlegene Gebiete der Literatur- und Kulturwissenschaften ein und verbindet Schlagwörter über zahlreiche Querverweise miteinander. Knappe Zusammenfassungen des Forschungsstandes für einen ersten Überblick über ein Thema, knapp gehaltene bibliographische Hinweise als erste Orientierung für eine weitere Vertiefung. Aufgrund der kondensierten Darstellung nicht immer einfach zu lesen. Zur Anschaffung empfohlen.

## Handbücher

**Mario J. Valdés/Djelal Kadir (Hg.): *Literary Cultures of Latin America. A Comparative History*, Bd. I: *Configurations of Literary Culture*; Bd. II: *Institutional Modes and Cultural Modalities*; Bd. III: *Latin American Literary Culture: Subject to History*, Oxford: Oxford UP 2004.**

Ausgezeichneter Überblick zu unterschiedlichsten Aspekten der latein-amerikanischen Kulturen in detaillierten Aufsätzen von Spezialisten. Zeigt die enge Verzahnung von literarischen und kulturellen Dynamiken. Aus dem Inhalt: geographische Faktoren für das Entstehen von Literaturen, Kulturzentren, Sprachen, Partizipationsmöglichkeiten am literarischen Diskurs, Marginalisierungen in der Literaturgeschichte (z. B. aufgrund von Ethnie, sexueller Orientierung oder Geschlecht), religiöse Diskurse, Mündlichkeit (Band I); Bücher und Leser, Kulturinstitutionen, Kulturjournalismus, Übersetzung, Textsorten, kulturelle Zentren (nach Ländern aufgeschlüsselt, behandelt z. B. Megastädte Lateinamerikas, aber auch New York und Paris) (Band II); Globalisierung, Modernitätsdiskurse, kulturelle Identität, indigene Literaturen, Hispanics/USA-Latinos, Randgruppen (Band III).

**Thomas Anz (Hg.): *Handbuch Literaturwissenschaft. Gegenstände – Konzepte – Institutionen*, Bd. 1: *Gegenstände und Grundbegriffe*; Bd. 2: *Methoden und Theorien*; Bd. 3: *Institutionen und Praxisfelder*, Stuttgart/Weimar: Metzler 2007.**

Handbuch zu den Grundlagen der Literaturwissenschaft, neben Methoden der Textanalyse auch Kapitel zu Konzepten von Autor und Leser, zu Medien und Kontexten, z. B. Musik, Religion, Politik, Wissenschaft und Recht (Bd. 1); zu Textbewertungen und Nachbarwissenschaften (Bd. 2); zu außerliterarischen Kontexten (Bd. 3); darin für Studierende von besonderem Interesse: Kapitel zu Berufsfeldern in Schule, Bibliotheken und Institutionen, Kulturjournalismus, ausführliche Darstellungen zum literaturwissenschaftlichen Recherchieren, Schreiben und Publizieren, Tipps zu Seminar- und Abschlussarbeiten.

**Joachim Born/Robert Folger/Christopher F. Laferl/Bernhard Pöll (Hg.): *Handbuch Spanisch. Sprache, Literatur, Kultur, Geschichte in Spanien und Hispanoamerika. Für Studium, Lehre, Praxis*, Berlin: Schmidt 2013.**

Kompakte Darstellung landeskundlicher, kultur-, literatur- und sprachwissenschaftlicher Themen zu Lateinamerika und Spanien in Einzelkapiteln, von Spezialisten verfasst. Bibliographische Verweise zur Vertiefung der Themen. Ausgezeichneter Einstieg in grundlegende Themen der Literatur- und Kulturwissenschaften.



## Literaturwissenschaft

**Hans-Otto Dill:** *Geschichte der lateinamerikanischen Literatur im Überblick*, Stuttgart: Reclam 1999.

Kompakter, manchmal etwas sehr knapp ausfallender Überblick über die spanisch- und portugiesischsprachigen Literaturen im Taschenbuchformat. Einordnung der Texte in epochale Zusammenhänge und knappe Charakterisierung der Inhalte. Zur Anschaffung empfohlen.

**Tilman Köppe/Simone Winko:** *Neuere Literaturtheorien. Eine Einführung*, 2., aktual. und erw. Aufl., Stuttgart/Weimar: Metzler 2013.

Ausgezeichnete allgemeine Einführung, die ohne besondere Voraussetzungen zu verstehen ist. Systematische und sehr klare Darstellung zentraler Literaturtheorien – die auch Kulturtheorien berühren – nach festgelegtem Präsentationsmuster, was die Theorien und ihre Anwendungen vergleichbar macht. Ausführlich wird auch die Kritik an den Theorien diskutiert. Die zentralen Theorien werden jeweils an einem praktischen Beispiel illustriert. Ausgewählte weiterführende Lektüre zur Vertiefung. Zur Anschaffung empfohlen.

**José Miguel Oviedo:** *Historia de la literatura hispanoamericana*, Bd. 1: *De los orígenes a la Emancipación*; Bd. 2: *Del romanticismo al modernismo*; Bd. 3: *Postmodernismo, Vanguardia, Regionalismo*; Bd. 4: *De Borges al presente*, Madrid: Alianza 1995; 1997; 2001.

Ausführliche spanischsprachige Darstellung der lateinamerikanischen Literaturentwicklung, aufgeteilt nach Gattungen und Epochen jeweils mit prägnanten Einführungen, die einen knappen Überblick über die wichtigsten historischen und ästhetischen Strömungen liefern. Mit einem umfangreichen Kapitel über die präkolumbischen Literaturen.

**Michael Rössner (Hg.):** *Lateinamerikanische Literaturgeschichte*, 3., erw. Aufl., Stuttgart/Weimar: Metzler 2007.

Gut lesbarer kompakter Überblick über Epochen, Autoren und Werke der Literaturen Lateinamerikas mit sehr guten historischen Einführungen. Auch die Erweiterung zu neuer und neuester Literatur ist empfehlenswert. Mit ausführlicher Bibliographie, Autoren- und Werkregister. Zur Anschaffung empfohlen.

**Christoph Strosetzki:** *Einführung in die spanische und lateinamerikanische Literaturwissenschaft*, Berlin: Schmidt <sup>2</sup>2010.

Differenzierte und komplexe Einführung in Theorien und Methoden, auch Kontext und Fachgeschichte der Hispanistik; interdisziplinäre Ansätze werden dargestellt anhand der Großkapitel »Anschauungsformen« (z. B. soziologische oder marxistische Perspektive), »Heuristische Modelle« (wie Diskurstheorie, Gender, *memoria* oder »Paradigmen Lateinamerikas«), »Transtextualität« (z. B. Mythen) und »Kontext, Markt und Medien« (darunter Literaturbetrieb und Filmanalyse). Hauptaugenmerk in Theorie und Textbeispielen liegt auf Spanien.

## Kulturwissenschaften

**Ute Daniel: *Kompendium Kulturgeschichte. Theorien, Praxis, Schlüsselwörter*, 3., verb. Aufl., Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2016.**

Überblick über zentrale Kulturtheorien und Denkkategorien, geordnet nach »Kulturwissenschaftliches Wissen« (aus dem deutschen und dem französischen Raum), »Geschichte der Kulturgeschichte«, »Herleitungen« (Mentalitätsgeschichte bis Ginzburg), »Themen« (Alltagsgeschichte/Historische Anthropologie, Frauen- und Geschlechtergeschichte, Generationengeschichte, Begriffsgeschichte/Diskursgeschichte, Wissenschaftsgeschichte). Von besonderem Interesse sind die Themenfelder: Tatsache/Objekt/Wahrheit, Objektiv/Subjektiv, Erklären/Verstehen, Historismus/Relativismus, Kontingenz/Diskontinuität, Sprache/Narrativität, Kultur. Erläutert übergreifende geistesgeschichtliche Zusammenhänge. Zur Anschaffung empfohlen.

**Isabel Exner/Gudrun Rath (Hg.): *Lateinamerikanische Kulturtheorien. Grundagentexte*, Konstanz: Konstanz UP 2015.**

Sehr gute Auswahl von ins Deutsche übersetzten Auszügen grundlegender Theorien zu den Kulturwissenschaften, wie sie in Lateinamerika bzw. von Lateinamerikanern entwickelt werden. Die Gruppierung ist etwas verwirrend (vor allem durch die wenig aussagekräftigen Überschriften), doch enthalten die einzelnen Großkapitel sehr informative Einführungen von Spezialisten.

**Markus Fauser: *Einführung in die Kulturwissenschaft*, 5., durchges. Aufl., Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2011.**

Gut verständliche und sehr übersichtlich strukturierte Einführung in sechs zentrale Bereiche der Kulturwissenschaften. Zusammenhänge und Kritikpunkte werden ausgelotet. Mit kommentierter Bibliographie. Sehr empfehlenswert für eine erste Konsultation kulturwissenschaftlicher Themen.

**Ansgar Nünning/Vera Nünning (Hg.): *Einführung in die Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven*, Stuttgart/Weimar: Metzler 2008.**

Kompakte Einführungen von Spezialisten in grundlegende Teilgebiete der Kulturwissenschaften, allerdings auf Europa und die USA zugeschnitten. »Kulturbegriffe und Kulturtheorien«, »Kultursemiotik«, »Literaturwissenschaft und Kulturwissenschaft«, »Kulturanthropologie«, »Historische und literarische Anthropologie«, »New Historicism, Cultural Materialism und Cultural Studies«, »Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen«, »Kulturgeschichte«, »Kultursoziologie«, »Kulturpsychologie und Psychoanalyse als Kulturtheorie«, »Kulturökologie«, »Kulturwissenschaftliche Xenologie«, »Kulturraumstudien und Interkulturelle Kommunikation«, »Kulturwissenschaften und Geschlechterforschung«, »Medienkulturwissenschaft«. Nur punktuell wird auf Lateinamerika eingegangen. Lateinamerikanische Theorien fehlen ganz.

**Ana del Sarto/Alicia Ríos/Abril Trigo (Hg.): *The Latin American Cultural Studies Reader*, Durham/London: Duke UP 2004.**

Zentrale Aspekte der lateinamerikanischen Kulturwissenschaften von den Vorläufern bis zur Gegenwart. 36 Essays zu zentralen Forschungsfeldern aus verschiedenen Jahrzehnten, vielfach erstmals auf Englisch. In Sektionen unterteilt jeweils mit einführenden Darstellungen zur Geschichte der lateinamerikanischen Kulturwissenschaften, spezifischen Problemstellungen in Lateinamerika sowie zentralen Methoden und Theoriekontroversen in Abgrenzung zu den britischen und US-Kulturwissenschaften.

**Mónica Szurmuk/Robert McKee Irwin (coord.): *Diccionario de estudios culturales latinoamericanos*, México D.F.: Siglo XXI 2009.**

Nach 48 zentralen kulturwissenschaftlichen Schlagwörtern geordnete Sammlung von Essays unterschiedlicher Länge (nicht im eigentlichen Sinne ein »Wörterbuch«!), die den jeweiligen Aspekt begriffs- und ideengeschichtlich diskutieren. Möglichkeit der Information über zentrale spezifisch lateinamerikanische Ansätze wie »ciudad letrada«, »hibridez« oder »transculturación«, aber auch zu internationalen Schlagwörtern aus lateinamerikanischer Sicht wie »género«, »memoria«, »subalternismo« oder »teoría queer«.

## **Literatur- und Kulturwissenschaften, Kulturwissenschaften und Geschichte**

**Walter Bruno Berg: *Lateinamerika. Literatur – Geschichte – Kultur. Eine Einführung*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1995.**

Grundlegende, schwerpunktmäßig aus der Literatur heraus entwickelte Einführung vor allem in Debatten zu Identitätsfragen in Lateinamerika. Lateinamerika in den Sozial-, Gesellschaftswissenschaften und in der Geschichtswissenschaft, lateinamerikanische Geschichte im Spiegel der Literatur sowie ästhetische Modelle kultureller Identität und Alterität (wie Arielismo, Indigenismo oder Magischer Realismus).

**Walther Bernecker et al. (Hg.): *Handbuch der Geschichte Lateinamerikas*, Bd. 1: *Mittel-, Südamerika und die Karibik bis 1760*; Bd. 2: *Lateinamerika von 1760 bis 1900*; Bd. 3: *Lateinamerika im 20. Jahrhundert*, Stuttgart: Klett-Cotta 1994; 1992; 1996.**

Umfangreicher Einblick in die Geschichte Lateinamerikas, darunter auch die Kulturgeschichte (in Bd. 1 z. B. die »Neue Welt als geistiges und moralisches Problem«, »Kulturelles Leben« oder »Das Alltagsleben«), zu Iberoamerika im globalen Zusammenhang sowie zu dem Wandel der Kolonialgesellschaften im Allgemeinen. Von Spezialisten verfasste Einzelartikel.

**Walther L. Bernecker/Martina Kaller-Dietrich/Barbara Potthast/Hans Werner Tobler (Hg.): *Lateinamerika 1870–2000. Geschichte und Gesellschaft*, Wien: Promedia 2007.**

Kompakte Kapitel zu zentralen Aspekten der lateinamerikanischen Geschichte, Gesellschaft und Kultur, die übergreifende Entwicklungen deutlich machen. Themen sind u. a. Revolutionen, Populismus, Wirtschaftsentwicklung, Migration, Stadt und Land, Religion. Auch als Einstieg in die Thematiken sehr empfehlenswert.

**Sara Castro-Klaren (Hg.): *A Companion to Latin American Literature and Culture*, Malden, Mass./Oxford: Blackwell 2008.**

Expertenartikel zu zentralen Themen der lateinamerikanischen Kulturwissenschaften mit den historisch angeordneten Schwerpunkten »Coloniality« (Indigene, Violence, Kolonialzeit, Religion), »Transformations« (Unabhängigkeitskriege), Nationenbildung (Gaucha), »Uncertain Modernities« (Mexikanische Revolution, Indigenismo, Kulturtheorie, Boom), »Global and Local Perspectives« (Testimonio, postmoderne Theorien). Durchgehender Blick auch auf Brasilien.

**Vera Nünning/Ansgar Nünning (Hg.): *Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse. Ansätze – Grundlagen – Modellanalysen*, Stuttgart/Weimar: Metzler 2010.**

Klare Darstellung grundlegender Theorien der (europäischen) Literatur- und Kulturwissenschaften. Hilfreich für Methodendiskussionen und gute Vergleichbarkeit aufgrund des ähnlichen Aufbaus aller Kapitel: Einführung, Vorstellung der Methode, Musterinterpretation, Kritik der Methode. Nicht nur Vorstellung der Methode, sondern auch deren Anwendung anhand kurzer Texte sowie Kritik der Methode. Mit einer ausführlichen Einleitung zu Sinn und Zweck von Methoden sowie einer Typologie von Methoden. Als Beispiele dienen ausschließlich englisch- bzw. deutschsprachige Texte.

**Stefan Rinke/Georg Fischer/Frederik Schulze (Hg.): *Geschichte Lateinamerikas vom 19. bis zum 21. Jahrhundert. Quellenband*, Stuttgart/Weimar: Metzler 2009.**

Große Bandbreite zentraler lateinamerikanischer Schlüsseltexte in deutscher Übersetzung, thematisch und chronologisch geordnet und mit einer kurzen Einleitung im thematischen Kontext situiert; wichtige Abbildungen (Fotos, Zeichnungen, Gegenstände, Kunstwerke u. Ä.), die prägnante kulturelle Kristallisationspunkte darstellen. Mit Zeittafel, Karten und Schaubildern.

**Franziska Schöblier: *Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft. Eine Einführung*, Tübingen: Narr 2006.**

Einführung in zentrale europäische und US-amerikanische Kulturdebatten: New Historicism, Gender Studies, Postcolonial Studies, Ethnologie/Anthropologie und Erinnerungstheorien. Breites historisches Kapitel mit Schwerpunkt auf Deutschland und Frankreich. Sucht anschaulich immer wieder den Brückenschlag zwischen Literatur- und Kulturwissenschaften.

**Nikolaus Werz:** *Lateinamerika. Eine politische Landeskunde*, 3., vollst. aktual. Aufl., Baden-Baden: Nomos 2013.

Überblick schwerpunktmäßig über politische Prozesse in Lateinamerika, aber mit vertieften Informationen zu lateinamerikanischen Kulturen. Sensibilisierung für den unterschiedlichen Blick aus Europa/USA und Lateinamerika. Wirtschaftliche Entwicklung, soziale Schichten, historische Dimension, Religion, Kultur. Die Kapitel bauen chronologisch und systematisch aufeinander auf. Mit zahlreichen Tabellen und Schaubildern.

**Susanne Zepp:** *Portugiesisch-Brasilianische Literaturwissenschaft. Eine Einführung*, Paderborn: Fink 2014.

Grundlegende Einführung in Schwerpunktfragen der brasilianischen Literaturwissenschaft mit einem kompakten Überblick über die brasilianische Literaturgeschichte.

## Arbeitstechniken

**Helga Esselborn-Krumbiegel:** *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*, 4., aktual. Aufl., Paderborn: Schöningh 2014.

Sehr praxisnahe Darlegung der Arbeitsschritte einer wissenschaftlichen Hausarbeit.

**Vera Nünning (Hg.):** *Schlüsselkompetenzen: Qualifikationen für Studium und Beruf*, Stuttgart/Weimar: Metzler 2008.

Klare und übersichtliche Darstellung von Kompetenzen wie Zeitmanagement, Projektmanagement, Recherchieren, Begriffsbildung (sehr wichtig!), Analysieren – Strukturieren – Argumentieren, Textsortenkompetenzen, wissenschaftliches Schreiben, Prüfungsvorbereitung, Lern- und Memorierungstechniken, Vortrags- und Präsentationstechniken, Kreativitätstechniken, didaktische Kompetenzen bis hin zum Bewerbungstraining.

**Roy Sommer:** *Schreibkompetenzen. Erfolgreich wissenschaftlich schreiben*, Stuttgart: Klett 2006.

Sehr ansprechend geschriebene Darlegung zu ›Spielregeln‹ verschiedener Textsorten (neben der traditionellen Seminararbeit auch E-Mail, Referat, Klausur, Essay, Doktorarbeit), mit Angaben zu Kriterien bei der Korrektur, Theoriedesign der Arbeit, Schreibprozess in fünf Schritten, ein eigenes Kapitel zu Schreibblockaden und schließlich zu »Schreiben als Beruf(ung)«; mit umfassender Bibliographie. Sehr empfehlenswert.

### Bibliographie

- Allkemper, Alo/Eke, Norbert Otto: *Literaturwissenschaft*, 3., überarb. und erw. Aufl., Paderborn 2010.
- Anz, Thomas (Hg.): *Handbuch Literaturwissenschaft*, Bd. 1: *Gegenstände und Grundbegriffe*; Bd. 2: *Methoden und Theorien*; Bd. 3: *Institutionen und Praxisfelder*, Stuttgart/Weimar 2007.
- Anz, Thomas [2007a]: »Vorschule wissenschaftlichen Schreibens und Publizierens: Seminar- und Abschlussarbeiten«. In: Anz 2007, Bd. 3, S. 332–339.
- Beinke, Christiane et al.: *Die Seminararbeit. Schreiben für den Leser*, 3., völlig überarb. Aufl., Konstanz 2016.
- Brohm, Michaela: *Motiviert studieren!* Paderborn 2016.
- Buzan, Tony/Buzan, Barry: *Das Mind-Map-Buch. Die beste Methode zur Steigerung Ihres geistigen Potentials*, Landberg am Lech 1999.
- Eco, Umberto: *Wie man eine wissenschaftliche Arbeit schreibt*, Heidelberg <sup>6</sup>1993.
- Esselborn-Krumbiegel, Helga: *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*, 4., aktual. Aufl., Paderborn 2014.
- Faulstich, Werner/Ludwig, Hans-Werner: *Arbeitstechniken für Studenten der Literaturwissenschaft*, Tübingen <sup>4</sup>1993.
- Franck, Norbert: *Handbuch Wissenschaftliches Arbeiten. Was man für ein erfolgreiches Studium wissen und können muss*, 3., vollst. überarb. u. aktual. Aufl., Paderborn 2017.
- Frank, Andrea/Haacke, Stefanie/Lahm, Swantje: *Schlüsselkompetenzen: Schreiben in Studium und Beruf*, 2., aktual. und erw. Aufl., Stuttgart/Weimar 2013.
- Franke, Fabian et al.: *Schlüsselkompetenzen: Literatur recherchieren in Bibliotheken und Internet*, 2., aktual. und erw. Aufl., Stuttgart/Weimar 2014.
- Grübel, Rainer/Grüttemeier, Ralf/Lethen, Helmut: *BA-Studium Literaturwissenschaft. Ein Lehrbuch*, Reinbek bei Hamburg 2005.
- Harzer, Friedmann: *Literarische Texte interpretieren. Lyrik – Prosa – Drama*, Paderborn 2017.
- Koch, Günther: *Speed Reading fürs Studium*, Paderborn 2015.
- Kruse, Otto: *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium*, Frankfurt a. M./New York <sup>5</sup>1997.
- Kühtz, Stefan: *Wissenschaftlich formulieren. Tipps und Textbausteine für Studium und Schule*, 3., überarb. u. aktual. Aufl., Paderborn 2015.
- Lustig, Wolf/Tiedemann, Paul: *Internet für Romanisten. Eine praxisorientierte Einführung*, Darmstadt 2000.
- Meyer-Krentler, Eckhardt: *Arbeitstechniken Literaturwissenschaft*, München <sup>4</sup>1994.
- Moennighoff, Burkhard/Meyer-Krentler, Eckhardt: *Arbeitstechniken Literaturwissenschaft*, 16., aktual. Aufl., München 2013.
- Nünning, Vera (Hg.): *Schlüsselkompetenzen: Qualifikationen für Studium und Beruf*, Stuttgart/Weimar 2008.
- Poenicke, Klaus: *Wie verfaßt man wissenschaftliche Arbeiten? Ein Leitfaden vom ersten Studiensemester bis zur Promotion*, Mannheim <sup>2</sup>1988.
- Prexl, Lydia: *Mit digitalen Quellen arbeiten. Richtig zitieren aus Datenbanken, E-Books, YouTube & Co*, 2., aktual. und erw. Aufl., Paderborn 2016.
- Pyerin, Brigitte: *Kreatives wissenschaftliches Schreiben. Tipps und Tricks gegen Schreibblockaden*, Weinheim 2001.
- Rau, Harald: *Der »Writing Code«. Bessere Abschlussarbeiten in kürzerer Zeit*, Baden-Baden 2016.
- Rettig, Heike: *Wissenschaftliche Arbeiten schreiben. Schlüsselkompetenzen*, Stuttgart 2017.
- Richter, Katrin/Simon-Ritz, Frank: »Hilfsmittel und Methoden der Recherche«. In: Anz 2007, Bd. 3, S. 319–332.
- Schott, Franz: *Lernen, verstehen, Prüfungen meistern*, Münster/New York 2015.

- Sommer, Roy: *Schreibkompetenzen. Erfolgreich wissenschaftlich schreiben*, Stuttgart 2006.
- Thielmann, Winfried: »Wissenschaftliche Publikationskulturen und Texttypen«.  
In: Anz 2007, Bd. 3, S. 295–301.
- Titscher, Stefan et al.: *Methoden der Textanalyse. Leitfaden und Überblick*, Opladen/Wiesbaden 1998.
- Weiler, Yannick: *#SchreibenKannIch. Eine wissenschaftliche Arbeit in 30 Stunden*, Wien 2017.

